

Citation style

Straube, Sophie: Rezension über: Joanna Wojdon, *White and Red Umbrella. The Polish American Congress in the Cold War Era 1944-1988. The Polish American Congress in the Cold War Era 1944-1988*, Reno: Helena History Press LLC, 2015, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO)*, 67 (2018), 1, S. 151-153, <http://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/935aa075e03246f480b26f54c2500815>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nahme zeitgenössische Fotografien, die aber lediglich illustrativen Zwecken dienen und nicht in die Analyse einbezogen werden.

In der chronologisch vom jüdischen Leben im Tarnów der Vorkriegszeit bis zur Ahndung der Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung Tarnóws nach dem Krieg gegliederten Studie nehmen die Kapitel zur „Entrechtung und Verfolgung“ sowie „Vernichtung“ den größten Teil der Darstellung ein. H. verdeutlicht hier die Besonderheiten der Situation in Tarnów, wo die Besatzer bis zum Beginn des Genozids im Juni 1942 noch keinen geschlossenen „jüdischen Wohnbezirk“ abgegrenzt hatten, was die Lage der örtlichen Juden zunächst etwas erträglicher machte. Sehr differenziert und jenseits einer schematischen deutsch-polnisch-jüdischen Täter-Zuschauer-Opfer-Trichotomie schildert H. neben den brutalen deutschen Raub- und Mordtaten etwa auch den Fall des Wiener Treuhand-Unternehmers Julius Madritsch, der durch geschicktes Taktieren Juden in seinen Textilbetrieben zu beschützen versuchte, was jedoch „eine absolute Ausnahme“ (S. 232) blieb, geht auf die Rolle der polnischen Polizei und des Baudienstes sowie von Denunzianten ein, die Helfersdienste bei der Verfolgung und Vernichtung leisteten, erwähnt aber auch die Erfahrungen von Juden, die vielfältige Hilfe von ihren polnischen Nachbarn erfuhren, und betrachtet die ambivalente Rolle von Judenrat und jüdischem Ordnungsdienst im Ghetto ebenso wie den jüdischen Widerstand gegen die deutschen Mordaktionen.

In ihrem Fazit stellt H. fest, dass die örtlichen deutschen Besatzungsinstitutionen zwar große Spielräume hatten, wie sie die ihnen vorgegebene Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung verwirklichten, letztendlich jedoch das Täterhandeln im gesamten Generalgouvernement sich bei allen Abweichungen im Einzelnen ähnelte und in den gleichen Bahnen verlief. Auch die Überlebensstrategien und -chancen der Tarnower Juden gleichen bei allen lokalen Besonderheiten schließlich denen der übrigen polnischen Juden, so dass auch in Tarnów das jüdische Leben gegen Kriegsende nahezu vollständig ausgelöscht war. Auch was die Ahndung der Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung der Stadt angeht, stellt Tarnów keine Ausnahme dar: Neben sechs in den ersten Nachkriegsjahren in Polen verurteilten deutschen Tätern, davon vier zum Tode, erhielten die vier in der Bundesrepublik verurteilten Täter mit einer Ausnahme geringe Haftstrafen. Das Gros der Täter entging somit einer Bestrafung.

H. hat mit ihrer Studie zur Verfolgung und Ermordung der Tarnower Juden eine solide, umfassende, unpräntöse und auch sprachlich gelungene Studie vorgelegt, die sich durchweg auf der Höhe der Forschung bewegt und diese durch wichtige Details ergänzt und weiter differenziert hat.

Halstenbek

Lars Jockheck

Joanna Wojdon: White and Red Umbrella. The Polish American Congress in the Cold War Era 1944-1988. Helena History Press. Budapest 2015. IX, 360 S., Ill. ISBN 978-1-943596-00-3. (€ 38,-.)

In der polnischen Historiografie nimmt die Auseinandersetzung mit dem kulturellen und politischen Wirken polnischstämmiger Gemeinschaften im weltweiten Ausland traditionell einen hohen Stellenwert ein. Seit 1989 lagen die europäischen Zentren der politischen Kriegs- und Nachkriegsemigration lange im besonderen Fokus der Forschung. Dagegen entstanden Arbeiten zur polnischen Exilerfahrung jenseits des Atlantiks sowie zur Entwicklung des dort alteingesessenen Immigrantenmilieus nach 1945 fast ausschließlich in den USA und sind nach wie vor nur relativ selten. Die Breslauer Historikerin Joanna Wojdon gehörte zu den ersten, die sich in Polen mit dem amerikanischen Kapitel der Exil- und Polonia-Geschichte während und in der Folge des Zweiten Weltkriegs befasste. Mit zwei polnischsprachigen Bänden zur Geschichte des Polish American Congress (PAC) leistete sie 2005 und 2008 wesentliche Pionierarbeit zu den transatlantischen Dimensionen

des weltweiten auslandspolnischen Widerstandes gegen die sozialistische Nachkriegsordnung in Polen.¹ Seit 2015 liegen diese Forschungsergebnisse nun in einer einbändigen englischen Neufassung vor, welche die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des PAC als einer führenden Interessenvertretung der polnischstämmigen Gemeinschaft in den USA einer breiteren, internationalen Leserschaft erschließen möchte (S. vii).

Analog zu den beiden Vorgängerbänden liefert auch das neue Buch eine nahezu enzyklopädisch organisierte Dokumentation der Institutionengeschichte des PAC. Es gibt einen Überblick über seine Organisationsstrukturen und Lobbystrategien, porträtiert die tragenden Akteure in ihrem Alltagsgeschäft für den Verband und rekonstruiert dessen vielfältige Außenkontakte in die amerikanische und internationale Politik, zu Interessenvertretern anderer ethnischer Gruppen, zur Exilregierung in London und zu den erstarkenden Oppositionskreisen in der Volksrepublik. Im Untersuchungszeitraum orientiert sich W. weiterhin an den Amtszeiten der beiden ersten Vorsitzenden Karol Rozmarek (1944-1968) und Alojzy Mazewski (1968-1988), die nun zusammengeführt in einem Band – bei geringer Unschärfe – die im Untertitel genannte „Cold War Era“ umfassen. Anders als auch die metaphorische Bezeichnung des PAC im Haupttitel als „white and red umbrella“ suggeriert, beschränkt sich die Darstellung jedoch nicht auf dessen polenpolitisches Engagement gegen die europäische Nachkriegsordnung; wie schon in den polnischen Bänden findet der innenpolitische Einsatz des PAC für das Ansehen der Polonia in der US-amerikanischen Gesellschaft ebenso Berücksichtigung wie auch seine Beteiligung an der eigenen Traditionspflege der Community. Wenn *de facto* dennoch die „polnische Frage“ mehr Raum einnimmt als die „amerikanische Agenda“, dann verweist das auf einen zentralen Befund: Trotz nachhaltiger Skepsis gegenüber dem außenpolitischen Engagement amerikanischer Bürger im Dienst der „alten Heimat“ und ungeachtet des betonten Ringens um eine angemessene Repräsentation der eigenen Gemeinschaftsbelange vermochte der PAC stets in der Sorge um Polen die größeren Ressourcen an der Basis zu mobilisieren und auch nach Außen die stärkere Aufmerksamkeit zu erringen.

Es ist schade, dass es W. nicht besser gelingt, diesen und andere kennzeichnende Zusammenhänge im Wesen des PAC mehr in den Vordergrund zu stellen. Hauptursache dafür ist die unglückliche Kapitelstruktur des Buches, in der sich die beiden polnischen Vorgängerbände unverändert aneinanderreihen. Die Vf. behandelt damit die beiden Amtszeiten von Rozmarek und Mazewski nach wie vor separat, und der Leser sieht sich durchweg mit einer Doppelstruktur konfrontiert: Zwei Einführungskapitel zu historischen Kontexten und internen Organisationsstrukturen (I und VI), je zwei Kapitel zur polenpolitischen (II und IX) und inneramerikanischen Agenda (IV und VII), ja sogar zwei getrennte Resümées (V und Summary) lassen thematische Einheiten zwangsläufig auseinanderfallen. Offensichtlich wird dies, wo einzelne Episoden abbrechen und W. explizit auf die Fortführung in einem späteren Kapitel verweist (S. 126). Vor allem jedoch bedarf es eines gedanklichen Puzzlespiels, um den größeren Entwicklungspfad zu folgen, die sich eigentlich als übergeordnete Erzählstränge angeboten hätten: der kontinuierlichen Lockerung des PAC in seinem Verhältnis zu Polen, in der sich trotz konsequenter Ablehnung der Warschauer Staatsführung seit 1956 ein Sonderweg der auslandspolnischen Eliten in den USA abzeichnete; dem inneramerikanischen Rollenwechsel vom kompromisslos Jalta-kritischen Außenseiter hin zu einem willkommenen Mainstream-Akteur der amerikanischen *liberation policy*; oder auch dem ambivalenten Gegen- und Miteinander von alteingesessenen

¹ JOANNA WOJDON: W imieniu sześciu milionów ... Kongres Polonii Amerykańskiej w latach 1944-1968 [Im Namen von sechzig Millionen ... Der Polish American Congress in den Jahren 1944-1968], Toruń 2005; DIES.: W jedności siła. Kongres Polonii Amerykańskiej w latach 1968-1988 [In der Einheit liegt die Kraft. Der Polish American Congress in den Jahren 1968-1988], Toruń 2008.

Polonia-Eliten und Neuankömmlingen der Kriegs- und Nachkriegsemigration, das 1968 mit der Wahl eines Exilanten zum Vizevorsitzenden eine nachhaltige Wende erfuhr.

Angesichts des durchaus reichen Repertoires verfügbarer Narrationslinien erscheint es mitunter unglücklich, dass W. ihr Hauptaugenmerk auf die Frage nach dem politischen Durchsetzungsvermögen des PAC richtet. Zwar stellt sie überzeugend heraus, dass der Verband häufig hinter den eigenen Erwartungen zurückblieb und stets mit mangelnden Finanz- und Personalressourcen zu kämpfen hatte. Doch bei der eigentlichen Beurteilung, in welchem Umfang seine Lobbyanstrengungen tatsächlich Anteil an der Entscheidungsfindung der US-Politik hatten, muss die Vf. vage bleiben – wie sie mit „vielleicht“-Formulierungen (S. 202, 324) und teils auch explizit (S. 303, 317) selbst eingesteht. W. stößt hier an die Grenzen ihrer Quellenauswahl, die sich wesentlich auf Verbandsunterlagen und Nachlässe einzelner Funktionsträger konzentriert. Stichhaltige Aussagen vermag sie deshalb nur zur Innenperspektive des PAC zu treffen, nicht aber zu seiner Resonanz in Washington oder Warschau.

Irritierend bleibt schließlich, dass W. im Vorwort „new archival materials“ (S. vii) ankündigt und damit den Anspruch suggeriert, gegenüber den Vorgängerbänden Neues zu liefern. Wer diese Erwartungshaltung einnimmt, muss enttäuschend feststellen, dass die zusätzlich konsultierten Materialien (ein Vergleich der Bibliografien verrät, dass es sich um den Nachlass des langjährigen PAC-Vizevorsitzenden Kazimierz Łukomski und die Unterlagen des PAC-eigenen Assistance Committee for the Human Rights Movement in Poland handelt) im Buch kaum eine Rolle spielen. Nur dreimal lässt sich überhaupt ein Verweis auf sie ausmachen, wobei wenig bedeutsame Zusatzinformationen zum Zweitfund bereits zuvor genutzter Materialien (S. 263, Anm. 419; S. 310, Anm. 145) oder zu einer Gremienbezeichnung (S. 310, Anm. 146) geliefert werden.

Summa summarum wäre es sicherlich in jeder Hinsicht richtig und wichtig gewesen, das Buch als eine komprimierte Fassung der Vorgängerbände in englischer Übersetzung auszuweisen. Davon abgesehen sei W.s Geschichte des PAC jedem zu empfehlen, der sich abseits der bekannten Pfade mit der polnisch-amerikanischen Nachkriegsgeschichte befassen möchte und an den Entstehungs-, Funktions- und Wirkungsmechanismen ethnischen Lobbyismus im Kalten Krieg interessiert ist. Für den engeren Expertenkreis bleibt das Desiderat, an W.s Arbeit anzuknüpfen und die angerissenen Entwicklungslinien im Selbstverständnis und der politischen Positionierung des PAC analytisch zu vertiefen.

München

Sophie Straube

Katarzyna Woniak: Verdrängen und Wiederentdecken. Die Erinnerungskulturen in den west- und nordpolnischen Kleinstädten Labes und Flatow seit 1945. Eine vergleichende Studie. (Studien zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 36.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2016. X, 419 S., 17 Ill. ISBN 978-3-87969-403-7. (€ 61,–.)

Forschungen zur Erinnerungskultur im deutsch-polnischen Kontaktbereich boomen seit mehr als 20 Jahren. Als Höhepunkt dieser Entwicklung kann das fünfbändige Werk *Deutsch-Polnische Erinnerungsorte* gelten. In dem die Publikation ergänzenden interdisziplinären Lexikon *Modi Memorandi*, das nur auf Polnisch erschienen ist¹, hat Woniak den Beitrag zur lokalen Erinnerung verfasst und damit ihre aus der hier zu besprechenden Dissertation gewonnene Expertise in das Großprojekt eingebracht.

Der Fokus auf das Lokale füllt nach der Rekonstruktion der Erinnerungskultur von Großstädten wie Danzig, Breslau, Bromberg oder Stettin tatsächlich eine Forschungslücke. W. hat sich dazu der Erinnerungskultur ihrer Heimatstadt Labes (Łobez) nach 1945 zugewandt und als Vergleichsobjekt das bereits durch Mathias Niendorf in den Fokus der deut-

¹ ROBERT TRABA, MAGDALENA SARYUSZ-WOLSKA (Hrsg.): *Modi memorandi. Leksykon kultury pamięci* [Lexikon der Erinnerungskultur], Warszawa 2014.